

Freude, trotz Anfechtungen

Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, an die zwölf Stämme in der Diaspora, Gruß (Freude) zuvor. Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt und erkennt, dass dieses Prüfungsmittel eures Glaubens Beharrungsvermögen hervorbringt. Jakobus 1,1-3

Wer ist eigentlich Jakobus? Ich meine Jakobus, den Schreiber des Jakobusbriefes. Wir haben diese Woche in den Bibelkreisen begonnen, uns mit diesem Brief zu beschäftigen. Es gibt zwei Jünger Jesu mit diesem Namen. Aber von denen stammt der Brief definitiv nicht, weil sie schon früh als Märtyrer gestorben sind. Was mich beim Studium total überrascht hat, dieser Brief ist höchst wahrscheinlich von Jakobus, einem leiblichen Bruder von Jesus, geschrieben worden.

Das muss man sich mal vorstellen, um es mal salopp zu sagen, das ist doch der Hammer! Ein Brief von dem leiblichen Bruder Jesu. Der mit ihm zusammen aufgewachsen ist. Der mit ihm seine Kindheit auf den Straßen von Nazareth verbracht hat.

Es ist eigentlich paradox, dass ausgerechnet dieser Brief im Neuen Testament ein so stiefmütterliches Dasein führt und erst Ende des dritten Jahrhunderts endgültig zum Kanon gehört hat.

Hören wir auf die ersten drei Verse:

Lesung

Freut ihr euch, wenn es euch schlecht geht und ihr in Anfechtungen geratet - Das scheint doch eine schwere Zumutung zu sein. Aber das erste Wort in diesem Brief ist eben nicht die Anfechtung, sondern die Freude. Bereits der Eingangsgruß lautet buchstäblich gelesen nicht: Gruß zuvor, sondern: Freude zuvor. Und das ist nicht nur eine Floskel, sondern ein Zuspruch. Und so vertieft Jakobus diesen Zuspruch gleich mit einer weiteren Aussage über die Freude. Was auch sei, und wie es auch steht, freut euch. Über allen Weisungen des Briefes steht das Wort Freude geschrieben. Jakobus sagt das natürlich zu Menschen, bei denen er sicher ist, dass sie einen festen Halt im Glauben haben. Für Freude sollen sie die Anfechtung um ihres Glaubens willen halten, nur deshalb. Für die Glaubenden gilt, dass alles Leiden nur Durchgang ist, ein dunkler Tunnel, der im Licht endet. Für sie gilt, dass alles Leiden unter dem Versprechen Gottes steht, nicht einmal ein Haar, das uns vom Kopf fällt, unbeachtet zu lassen – da habe ich also in den letzten Jahren auch schon ganz schön Beachtung erfahren ☺.

Der Glaubende weiß, dass alles, was er zu erleiden hat, unter Gottes Regie steht, er lässt nicht mehr zu, als seine Ziele für das Leben dieses Menschen zulassen. Denn Gott ist barmherzig und will nicht das Leiden, sondern den Segen und die Freude. Und wer daran glaubt, der darf wissen: Gott wird es gut machen. Wir werden getröstet werden. Das ist unsere Freude.

Das klingt vielleicht nach Vertröstung. Aber wir können davon ausgehen, dass Jakobus echte Freude meint. Echte Freude ist eine Kraft, die unseren Alltag beflügelt. Sie durchdringt und verändert den Alltag. Sich freuen heißt ein Mensch sein, der ja sagen kann zu seinem Leben. Sich freuen heißt, dass wir unser Leben, so wie es ist, mit seinen Höhen und Tiefen, mit seinem Licht, aber auch mit seiner Not und Kälte, lieben und loben können. Sich freuen heißt leben, wirklich leben, leben in einem letzten Frieden, in einer letzten Zuversicht. Ich bin immer wieder fasziniert, wenn ich sehe, wie kleine Kinder an allen möglichen Orten ganz vertrauensselig schlafen können. Sie können das nur in dem tiefen Vertrauen, dass ihre Mutter oder ihr Vater in der Nähe ist. Dann brauchen sie keine Angst zu haben.

Um ein solches Vertrauen zu Gott geht es. Ihn auch in den schweren Stunden in unserer Nähe zu wissen.

In der Freude zu leben ist die Grundmelodie des Glaubens. Und deswegen sind die ersten Zeilen des Jakobusbriefs in der Tat eine Überschrift. Es geht Jakobus darum, wie ein Leben in der Freude trotz Anfechtung und Leid gelingt. Genau das hatte er ja im Rückblick an seinem Bruder erlebt. Spätestens als ihm Jesus als der Auferstandene begegnete, muss ihm klar geworden sein: Mag es in den Etappen manche Niederlage und manche Enttäuschung geben, unser Leben in der Nachfolge Jesu steht im Zeichen des Sieges und der Freude. Da ist sich Jakobus mit Paulus, dem viel bekannteren Briefschreiber des Neuen Testaments, ganz einig, dass die Freude die Grundmelodie des Glaubens ist, der rote Faden, der sich durch alles hindurch zieht. Seid allezeit fröhlich! so appelliert Paulus in dem ersten von ihm erhalten Brief an die Thessalonischer. „Freut euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich euch: Freuet euch“ so schreibt er am Ende seines Lebens mitten aus dem Gefängnis an die Christen in der Stadt Philippi.

Aber die Freude kann grausam schwer fallen, denn sie kann grausam angefochten werden. Anfechtung ist ein Angriff auf die Lebensfreude. Sie ist eine Herausforderung zum Kampf für die Lebensfreude.

Jakobus spricht von mancherlei Anfechtungen. Alles Mögliche kann zur Anfechtung werden. Wir haben uns in den Bibelgesprächen darüber ausgetauscht. Für mich selbst und für viele Christen ist es zur Zeit eine Anfechtung, dass der Krieg in Syrien in solcher Heftigkeit weiter geht, obwohl doch so viele Menschen für den Frieden beten. Und so viele Diplomaten darum ringen, dass es zu einem Friedensprozess kommt. Wenn man nur an die Kinder denkt, die das Dauerbombardement in Aleppo aushalten müssen. Wie sollen sie, wenn sie es überleben, ihres Lebens je wieder froh werden.

Anfechtungen bringen uns in Konflikt mit Gott, weil wir uns fragen, wie kann Gott das zulassen.

Aber auch Krankheiten können schwere Anfechtungen sein, wenn es sich hinzieht, wenn man von Arzt zu Arzt geschickt wird und keiner scheint helfen zu können. Wenn die Nächte allzu lang werden, weil man vor Schmerzen oder Unruhe nicht schlafen kann. Wenn die Medikamente nicht anschlagen oder die Nebenwirkungen kaum auszuhalten sind.

Und auch die banalen Erfahrungen des Alltags können zur Anfechtung werden: Auch das noch! – Erfahrungen, die uns nicht in den Kram passen, wenn der Stress schon groß genug ist, und dann noch etwas dazukommt, der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Und jetzt geht auch noch die Waschmaschine kaputt oder das Auto oder der Heizkessel, und wir haben doch kein Geld, uns eine neue zu kaufen.

Die Frage ist, wie wir auf solche Anfechtungen reagieren. Da ist die Wortwahl des Jakobus interessant: Erachtet es für lauter Freude, oder in anderen Übersetzungen: Haltet es für lauter Freude. Offenbar ist Jakobus davon überzeugt, dass wir selbst entscheiden, wie wir über die Anfechtung denken und sie bewerten. Wir können uns der Anfechtung ablehnend entziehen oder uns ihr mutig stellen. Wir können sie als unsinnige Überforderung oder als sinnvolle Herausforderung deuten. Wir können mit Resignation und Erbitterung darauf reagieren oder uns zu einem Ja durchringen, zu einem *Dennoch bleibe ich stets bei dir* (Ps 73).

Wir alle kennen von uns selber oder von anderen viele Beispiele, wie unterschiedlich Menschen auf Belastungssituationen reagieren. Doris Weyler hat uns am Donnerstag im Seniorenkreis drei Liederdichter vorgestellt, die jeweils sehr schwere Schicksalsschläge erlitten haben, Verlust der Stimme, belastende Sorge um

Waisenkinder, traumatische Kriegserfahrungen – und die einen Weg fanden, im Vertrauen auf Gott dennoch nicht an ihrem Leben zu verzweifeln. Dir haben in ihren Liedern Gott gelobt und darin vorwegnehmend schon das Licht am Ende des Tunnels beschrieben.

Wichtig ist dabei, worauf wir unsere Aufmerksamkeit lenken. Ich habe seit ein paar Tagen vermehrte Tinnitusgeräusche. Wenn ich darauf meine Aufmerksamkeit lenke, werden sie immer lästiger. Wenn ich aber versuche, mir zu sagen, das ist halt jetzt so, und das kann auch wieder anders werden, und es als Herausforderung sehe, mich davon jetzt nicht unterkriegen und bestimmen zu lassen, sondern als eine Gelegenheit, Gelassenheit und Vertrauen einzuüben, dann können sie mehr in den Hintergrund treten.

Ein Kollege erzählte mir diese Woche, dass er zuhause einen digitalen Bilderrahmen habe, auf dem er schöne Bilder vom letzten Urlaub gespeichert hat. Dieser digitale Bilderrahmen ist an die Kaffeemaschine gekoppelt. Er hat gerade eine sehr stressige Zeit. Aber immer wenn er die Kaffeemaschine anstellt, sieht er die Bilder und sie lenken seinen Blick auf eine andere Welt, die es auch gab und wieder geben kann in seinem Leben, wo Ruhe ist und Schönheit und Harmonie in der Familie.

In der Psychotherapie gibt es sogenannte Dereflexionsgruppen. Menschen, die es gerade schwer haben, treffen sich. Es gibt eine klare Regel: Jeder darf sich äußern, wie er will, nur soll er auf deprimierende Beschreibungen und Klagen über irgendwelche persönlichen Schwierigkeiten verzichten. Die Aufmerksamkeit der Gruppe soll dadurch bewusst auf das Schöne und Glückspendende im Leben gelenkt werden. Das Gespräch kommt oft schleppend in Gang, weil man das nicht gewohnt ist. Die Lebenskunst besteht aber genau darin, die vielen kleinen Anlässe zur Freude zu sehen und zu empfinden, wie ein Blumenstock seine Knospen öffnet, wie eine Begegnung einem das Herz wärmt, oder ein schöner Brief oder eine erfreuliche Mail.

Für Jakobus ist der Grund der Freude noch tiefer. Die Anfechtung zeigt uns, dass wir zu Gott gehören. Ein Mensch, der nicht an Gott glaubt, kann auch nicht angefochten werden, für ihn ist alles nur stummes Schicksal. Gerade die Anfechtung zeigt uns, dass wir zu Gott gehören. Und dass er uns etwas zutraut, dass wir im Glauben wachsen und reifen können. Nur durch Widerstand kann man reifen und stärker werden. Und wenn wir ehrlich sind, in guten und leichten Tagen vergessen wir allzu oft Gottes Gegenwart. Aber wenn es schwer wird und wir angefochten werden, dann suchen wir seine Nähe. Meister Eckhart, der lebensweise und gottvertraute Dominikanermönch aus Erfurt, hat den provozierenden Satz gesagt: *Das schnellste Tier, das uns zur Vollkommenheit trägt, ist das Leiden.*

Es wäre paradox und lebensverneinend, wenn wir künstlich das Leiden suchen würden. Das meint Jakobus sicher nicht, wenn er die Freude als Überschrift über seinen Brief setzt. Leiden und Anfechtungen überfallen uns auch so, oft mehr als uns lieb ist. Darauf nicht destruktiv zu reagieren, sondern mit der Entschlossenheit und festen Absicht, sie als Hilfen zu festerem Glauben und auch als Mittel zu Vertiefung der Freude anzusehen, dazu will uns Jakobus ermutigen und herausfordern. Und vielleicht hat er bei all dem auch die Worte im Ohr, die sein leiblicher und göttlicher Bruder damals auf dem Berg gesprochen hat, die Seligpreisungen, wo Jesus vom Glück der Menschen erzählt, die einen schweren Weg gehen und dabei ganz auf Gott vertrauen.

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden (Mt 5).

Amen

Hans-Ulrich Hofmann